

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 41 (1965-1966)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Der Unterschied  
**Autor:** Herzig, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-708326>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«Ich habe nun die Rekrutenschule und zwei WK hinter mir, darf also für mich eine gewisse militärische Erfahrung beanspruchen. Nun habe ich aber festgestellt, daß Ihre Version von einer demokratischen Armee mit den Tatsachen leider nicht übereinstimmt. Ich wage im Gegenteil zu behaupten, daß unsere Armee in ihrem ganzen Gefüge zutiefst antidemokratisch ist. Es ist mir deshalb unerfindlich, wie eine militärische Zeitschrift wie die Ihrige derart mit der Wahrheit umspringen kann.»

J. Z. in K.

Eigentlich möchte ich mit Ihnen, lieber Leser, recht gerne eine Wette eingehen. Beweisen Sie mir, in welcher Ausgabe ich oder ein Mitarbeiter unserer Zeitschrift die schweizerische Armee als demokratisch bezeichnet hat! Ich würde diese Wette haushoch gewinnen! Unsere Armee ist eine Armee der Demokratie, aber niemals eine demokratische Armee. In einer Armee, die als das angesprochen und gewertet werden will, gibt es für die Spielregeln der Demokratie keinen Platz. Eine Armee hat ihr eigenes Gefüge, aufgebaut auf den Grundsätzen der Disziplin und der Befehlsgewalt. Wo diese fundamentalen Grundsätze fehlen, hat der Begriff Armee keine Berechtigung mehr – die vorher geordnete menschliche Gemeinschaft ist zu einem Haufen, zu einer Horde ohne jegliche Kampfkraft geworden. Da Sie ja, lieber Leser, «über eine gewisse militärische Erfahrung verfügen», wird es Ihnen sicher leichtfallen, meiner Argumentation zu folgen. Sollten Sie aber nach wie vor der Meinung sein, daß in unserer Armee z. B. über einen Befehl diskutiert und anschließend abgestimmt werden sollte, dann allerdings müßte ich in Ihr militärisches Wissen einige Zweifel setzen.

Ich habe vorhin festgestellt, daß eine Armee ihr eigenes Gefüge hat. Mit anderen Worten: eine Armee wie die unsrige, die keine andere Aufgabe hat, als unsere Heimat zu verteidigen, unterscheidet sich in ihrem Aufbau nur unwesentlich von einer Armee, die uns gegebenenfalls angreifen will. Oder noch lapidar gesagt: Zwischen der Armee einer Demokratie und der Armee einer Diktatur gibt es praktisch nur nuancenhafte Differenzen. Denn beiden Armeen ist aufgetragen zu kämpfen, und ein Krieg hat wiederum seine eigenen Gesetze, und diese allein formen den Aufbau einer Armee.

Gerne hoffe ich nun, daß Sie den Unterschied zwischen Ihrer wirklichkeitsfremden Auffassung und den realen Tatsachen erkennen können. Ich darf vielleicht noch darauf hinweisen, daß zum Beispiel die «Volksarmeen» der kommunistischen Staaten punkto Härte in der Disziplin und absoluter Befehlsgewalt der Vorgesetzten (und auch punkto Strafen!) im Lager der westlichen Demokratien kaum einen Vergleich finden. Andererseits werden auch Sie dafür Verständnis aufbringen, daß die schweizerische Milizarmee mit ihren sehr kurzen Dienstzeiten ganz besonders darauf zu achten hat, daß die nun mehrfach erwähnten fundamentalen Grundsätze der Disziplin und der Befehlsgewalt beobachtet werden. Das fällt ihr allerdings um so leichter, weil der demokratisch erzogene schweizerische Staatsbürger wohl zu unterscheiden weiß zwischen dem zivilen Rock und der Uniform und sich aus freiwilliger Selbsterkenntnis den Gesetzen der Armee unterordnet. Ausnahmen mag es immer geben, aber Sie, lieber Leser, gehören bestimmt (nicht mehr) dazu.

Ernst Herzig

### Der Schweizer Soldat 24

31. August 1966

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats 41. Jahrgang

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» Zürich  
 Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4053 Basel  
 Tel. (061) 34541 15. Annoncenverwaltung, Administration,  
 Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025  
 Zürich, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto 80-1545.  
 Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50  
 im Jahr.

Die **norwegische Luftwaffe** hat heute einen Personalbestand von rund 10 000 Mann. Die Flugwaffe besitzt 140 Kampfflugzeuge, die sich auf je zwei Allwetterjagd- und Tagjagdstaffeln sowie vier Jagdbomberstaffeln verteilen. Die Flabtruppe besteht aus einem kombinierten Lenkwaffen-Bataillon, das mit «Nike-Ajax» und «Nike-Hercules»-Flabraketen ausgerüstet ist, sowie aus einigen Batterien mit Flab-Kanonen amerikanischer und deutscher Herkunft.

In Oesterreich wurde ein **Staatspreis für geistige Landesverteidigung** geschaffen. Das Wiener Unterrichtsministerium hat den «Oesterreichischen Staatspreis für publizistische Leistungen im Interesse der geistigen Landesverteidigung» ausgeschrieben. Er wird in drei Preisen zu je 10 000 Schilling an österreichische Berufsjournalisten verliehen, die sich in ihren Blättern oder im Radio mit den Problemen der geistigen Landesverteidigung auseinandergesetzt haben.

Ueber die **bulgarische Armee** ist zu erfahren, daß sie seit 1945 nach dem Muster der sowjetischen Streitkräfte aufgebaut wurde. Ihr besonderer Auftrag besteht darin, die Balkanfront gegen Süden, also gegen die Türken, zu halten, wo sie auf die Mitwirkung rumänischer und ungarischer Kräfte rechnen kann. Bulgarien ist in fünf Militärbezirke eingeteilt, die fünf Armeekorps zu je zwei Divisionen bilden. Die Stäbe der Divisionen befinden sich in Sofia, Gorna, Dzumia, Plovdiv, Stara Zagora, Kolarovgrad, Varna, Pleven, Vraca, Haskovo und Kirdzahli. Dazu verfügt das Heer über zwei Panzerdivisionen, die mit den sowjetischen Panzern T-34 ausgerüstet sind, wie auch noch über Kavallerie- und Fallschirmjägereinheiten. Entsprechend den verschiedenen Waffengattungen trägt die allgemeine Wehrpflicht in Bulgarien zwei bis drei Jahre. Die paramilitärische Vorbereitung der Jugend liegt in den Händen der Gesellschaft «Freunde der bulgarischen Soldaten». Der Armee wird nachgesagt, daß ein hoher Prozentsatz ihrer Angehörigen auch Mitglieder der kommunistischen Partei sind. Die Luftwaffe besteht aus vier Divisionen, die mit sowjetischen Maschinen ausgerüstet sind. Die vier größten militärischen Flugstützpunkte befinden sich in Plovdiv, Pleven, Tolboukhino und Sofia. Die 16 Bataillone des militärischen Grenzschutzes sind direkt dem Innenministerium unterstellt. Die Offiziere des Heeres werden sowohl in bulgarischen Offiziersschulen und auf Kriegsakademien als auch in sowjetischen Armeeschulen ausgebildet. Die Bewaffnung ist zum größten Teil auf die sowjetischen Streitkräfte ausgerichtet, und Bulgarien ist auf militärischem Sektor ganz der Abhängigkeit von Moskau unterworfen. Die bulgarische Industrie ist jetzt in der Lage, die Bewaffnung der Infanterie, die Herstellung der Munition und die Sicherung der Instandstellung militärischer Ausrüstung zu übernehmen. Das bulgarische Militärbudget wird heute auf 226 Millionen Leva geschätzt, was 6,2 Prozent des gesamten Staatsbudgets entspricht.

In **Polen** wird die Situation im **Unteroffizierskorps** als äußerst unbefriedigend betrachtet, und die Führung der polnischen Volksarmee hat jetzt Untersuchungen und Umfragen bei Unteroffizieren und Unteroffiziersanwärtern durchgeführt. Diese für kommunistische Streitkräfte ungewöhnliche Maßnahme soll den Nachwuchs an Unteroffizieren fördern helfen, da die Verpflichtungen für diese Laufbahn stark zurückgegangen sind. Die älteren und erfahrenen Unteroffiziere beklagten sich vermehrt darüber, daß sie ihre Selbständigkeit mehr und mehr verloren hätten. Die Bestrebungen gehen nun darauf hinaus, das Unteroffizierskorps in seiner Gesamtheit gesellschaftlich zu heben. Der Unteroffizier soll wieder mehr Selbständigkeit erhalten, in der Ausbildung aber von allem überflüssigen Ballast befreit werden. Der bisher schon durchgeführte «Tag der Unteroffiziere» soll nach neuen Richtlinien einen besseren Inhalt erhalten. Er wird unter anderem die Form einer Arbeitstagung bei den Einheiten und Truppenkörpern haben, um vor allem den Unteroffizieren Gelegenheit zu geben, über ihre Arbeit zu berichten, Sorgen und Schwierigkeiten vorzutragen. Verschiedene Maßnahmen gehen auch darauf aus, das Bildungsniveau der Unteroffiziere zu heben, da sich bei der Ausbildung geistig überlegener Rekruten immer wieder Schwierigkeiten ergaben. Dafür werden nun an den Unterführerschulen besondere Kurse aufgezogen, die praktisches Wissen und gesellschaftspolitische Erziehung vermitteln. Man hat heute auch in Polen erkannt, daß nach der geltenden Doktrin der selbständigen Führerqualität des Unteroffiziers im atomaren Gefecht größte Bedeutung zukommt.

Tolk